



Summerschool

**des Habilitationsforums
Fachdidaktik &
Unterrichtsforschung**

Freitag, 8. Juni 2018

HS 47.02 (Max Josef Metzger), Heinrichstraße 78 A, EG

Programm

10:30	Get-together	
11:00 – 11:30	Begrüßung / Eröffnung	Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Polaschek (Vize rektor für Studium und Lehre) Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Schmö lzer-Eibinger (Leiterin HF DU)
11:30 – 12:30	Eröffnungsvortrag Die hohe Schule des Selberdenkens – Über akademischen Sinn und persönlichen Wert der Habilitation	Univ.-Prof. Mag. Dr. Claudia Haagen-Schützenhöfer (stv. Leiterin HF DU)
12:30 – 13:10	Vortrag 1 Entwicklung von fachdidaktischem Wissen und Können im Master Wirtschaftspädagogik	Univ.-Prof. Dr. Peter Strasser (KFU Graz) Ass.-Prof. Mag. Dr. Elisabeth Riebenbauer (KFU Graz)
13:10 – 13:50	Vortrag 2 Geographisches Fachwissen bei der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)	Dr. Matthias Kowasch (KFU Graz)
13:50 – 14:20	Posterpräsentationen inkl. Posterbegehung Thomas Plotz: Entwicklung eines raschskalierten Testinstruments zur Erfassung des Wissenstandes über elektromagnetische Strahlung in der Sekundarstufe Ingrid Krumphals: Förderung diagnostischer Kompetenz von angehenden Physiklehrkräften in Bezug auf Schülervorstellungen Robert Schüt ky: Straße der Maße	Mag. Dr. Thomas Plotz (Uni Wien) Mag. Dr. Ingrid Krumphals (KFU Graz) Mag. Dr. Robert Schüt ky (KPH Graz)
14:20	Mittagspause – Buffet	
15:00 – 15:40	Vortrag 3 Multiperspektivität als sprachliche Herausforderung im historischen Lernen	Dipl. Mag. Dr. Julia Wieneke (KUG Graz) Dr. Daniela Rotter (KFU Graz)
15:40 – 16:20	Vortrag 4 Geschichtslehrpersonen – Geschichtsunterricht – Historisches Denken – Mediennutzung. Empirische Ergebnisse aus qualitativen Interviews und teilnehmenden Beobachtungen in Österreich	
16:20	Kaffeepause	
16:35 – 17:15	Vortrag 5 Strategien und Routinen für professionelles Schreiben in mehreren Sprachen	Mag. Dr. Georg Marschnig (KFU Graz) Mag. Dr. Roland Bernhard (Uni Salzburg)
17:15 – 17:55	Vortrag 6 Voraussetzungen und Dimensionen literarischen Lernens anhand älterer deutscher Texte	Dr. Sabine Dengscherz (Uni Wien) Mag. Dr. Yiva Schwinghammer (KFU Graz)
17:55 – 18:00	Verabschiedung	Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Schmö lzer-Eibinger (Leiterin HF DU) Univ.-Prof. Mag. Dr. Claudia Haagen-Schützenhöfer (stv. Leiterin HF DU)

11:30–12:30 Uhr

Eröffnungsvortrag

Univ.-Prof. Dr. Peter Strasser (KFU Graz)

Die hohe Schule des Selberdenkens – Über akademischen Sinn und persönlichen Wert der Habilitation

Zur Person:

Nach dem Studium der Germanistik und der Philosophie habilitierte sich Peter Strasser 1980 im Fach Philosophie. Er ist Universitätsprofessor am Institut für Rechtsphilosophie, Rechtssoziologie und Rechtsinformatik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seit Oktober 2015 ist Strasser außer Dienst am entsprechenden Institut aktiv, das seit 2016 den Titel Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen, Fachbereich Rechtsphilosophie trägt.

Strassers Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Philosophie, namentlich der Ethik, Metaphysik und Religionsphilosophie. In der Rechtsphilosophie befasst er sich besonders mit Fragen der theoretischen Kriminologie.

Im Jahr 2014 erhielt er den österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik. Im März 2018 ist im Verlag Braumüller (Wien) ein Jubiläumssessay zu Oswald Spengler erschienen („Spenglers Visionen. Hundert Jahre Untergang des Abendlandes“).

ABSTRACTS der HabilitandInnen

ReferentInnen

Vorträge & Posterpräsentationen

- | | |
|------------------------------|--|
| Elisabeth Riebenbauer | Karl-Franzens-Universität Graz
(Institut für Wirtschaftspädagogik) |
| Matthias Kowasch | Karl-Franzens-Universität Graz
(Institut für Geographie und Raumforschung) |
| Thomas Plotz | Universität Wien
(AECC Physik) |
| Ingrid Krumphals | Karl-Franzens-Universität Graz
(Institut für Physik) |
| Robert Schütky | Kirchlich Pädagogische
Hochschule Graz |
| Julia Wieneke | Kunstuniversität Graz
(Institut für Musikpädagogik) |
| Daniela Rotter | Karl-Franzens-Universität Graz
(Fachdidaktikzentrum GEWI) |
| Georg Marschnig | Karl-Franzens-Universität Graz
(Institut für Geschichte) |
| Roland Bernhard | Universität Salzburg
(Institut für Geschichte) |
| Sabine Dengerscherz | Universität Wien
(Zentrum für Translationswissenschaft) |
| Ilva Schwinghammer | Karl-Franzens-Universität Graz (Institut für
Germanistik, Fachdidaktikzentrum GEWI) |

12:30–13:10 Uhr

Vortrag 1

Ass.-Prof. Mag. Dr. Elisabeth Riebenbauer (KFU Graz)

Entwicklung von fachdidaktischem Wissen und Können im Master Wirtschaftspädagogik

Literatur

- Borko, H./Niles, J. A. (1987): Descriptions of teacher planning: Ideas for teachers and researchers. In: Richardson-Koehler, V. (Hrsg.): Educators' handbook: A research perspective. New York: Longman, S. 167–187.
- Kunter, M./Baumert, J./Blum, W./Klusmann, U./Krauss, S./Neubrand, M. (Hrsg.) (2011): Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV. Münster: Waxmann.
- Riebenbauer, E. (2017): Kompetenzentwicklung von Studierenden der Wirtschaftspädagogik im Rechnungswesen – Design einer Längsschnittstudie in Österreich und erste Ergebnisse aus dem Fachwissenstest. In: Wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft 3-16/17, 55–58.
- Seifried, J. (2014): Unterrichtsplanung von (angehenden) Lehrkräften an kaufmännischen Schulen. In: Journal für LehrerInnenbildung 14/4, 15–19.
- Shulman, L. S. (1986): Those Who Understand: Knowledge Growth in Teaching. In: Education Researcher 15/2, 4–14.

Die tägliche Unterrichtsgestaltung ist eine zentrale Aufgabe sowohl für erfahrene als auch für angehende Lehrkräfte und gilt folglich als wichtiger Bestandteil in der wissenschaftlichen Berufsvorbildung. Befunde aus der Unterrichtsforschung zeigen, dass die Art und Weise, wie Unterricht vorbereitet wird, von der Lehrerfahrung abhängt. Relativ unklar bleibt, wie sich Planungskompetenzen im Prozess der Professionalisierung entwickeln. Empirische Befunde z. B. aus der COACTIV-Studie belegen die bedeutende Rolle eines ausgeprägten fachdidaktischen Wissens, wenngleich ein fundiertes Fachwissen als notwendige Voraussetzung dafür gilt. Nicht geklärt ist, ob sich diese Ergebnisse aus der deutschen Mathematikdidaktik auf den wirtschaftlichen Unterricht in Österreich übertragen lassen.

Das vorliegende Habilitationsprojekt fokussiert Lehr-Lern-Prozesse von Studierenden der Wirtschaftspädagogik in der Domäne Rechnungswesen (RW). Anhand einer mehrjährigen österreichweiten Längsschnittstudie sollen die Entwicklung von fachdidaktischem Wissen und Können sowie die Zusammenhänge zwischen fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Auseinandersetzung der Studierenden analysiert und Veränderungen im Laufe des Studiums aufgezeigt werden. Bei der Stichprobe handelt es sich um eine Vollerhebung unter allen 186 Studienanfänger/innen, die 2016 an den Standorten Graz, Innsbruck und Wien mit einem Masterstudium Wirtschaftspädagogik begonnen haben.

Vorgestellt sollen das Studiendesign sowie ausgewählte Ergebnisse zur Unterrichtsplanung werden. Die Planungsschritte umfassen z.B. wie Studierende ein vorhandenes Unterrichtsbeispiel einschätzen, mit welchen Lernschwierigkeiten sie rechnen und wie sie den Ablauf einer Unterrichtsstunde planen. Diskutiert wird auch die Rolle des Fachwissens, d. h. ob bzw. wie sich die Überlegungen von Studierenden mit guten RW-Fachkenntnissen von jenen mit weniger guten RW-Kenntnissen unterscheiden.

13:10–13:50 Uhr

Vortrag 2

Dr. Matthias Kowasch (KFU Graz)

Geographisches Fachwissen bei der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Literatur

- Cook, I. et al. (2006): Geographies of food: following. In: *Progress in Human Geography* 30/5, 655–666.
- Lambert, D./Morgan, J. (2010): *Teaching geography, 11–18 – A conceptual approach*. London/New York: Open University Press.
- McKeown, R./Hopkins, C. (2007): Moving beyond the EE and ESD disciplinary debate in formal education. In: *Journal of Education for Sustainable Development* 1, 17–26.
- Redclift, M. (1997): Sustainable development: needs, values, rights. In: Owen, L./Unwin, T. (Hrsg.): *Environmental Management: Readings and Case Studies*. London: Longman, S. 438–450.
- Standish, A. (2009): Global perspectives in the geography curriculum: Reviewing the moral case for geography. Routledge: London.
- Vare, P./Scott, W. (2007): Learning for a change: Exploring the relationship between education and sustainable development. In: *Journal of Education for Sustainable Development* 1/2, 191–198.

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein bewusst fächerübergreifendes Konzept, wobei das Unterrichtsfach Geographie eine besondere Verflechtung und Verbundenheit mit BNE sowie dem Globalen Lernen aufweist (McKeown/Hopkins 2007). Doch das Konzept der Nachhaltigkeit steckt auch voller Widersprüche (Redclift 1997). Das 3-Säulen-Modell von „environmental quality“, „social equity“ und „economic prosperity“ (Lambert/Morgan 2010) ist nur selten ausgeglichen. Das Habilitationsprojekt stellt die Frage, inwieweit bei BNE „Fachwissen“ durch „Umgang mit Fachwissen“ ersetzt wurde und welche (geographischen) Inhalte angesichts des 3-Säulen-Modells für BNE relevant sind.

Immer wieder kritisiert wird der sogenannte „ethical turn“ und die moralische Ausrichtung von BNE (z.B. Standish 2009), indem SchülerInnen dazu aufgefordert werden, bestimmte Verhaltensmuster zu entwickeln, z.B. weniger zu konsumieren und öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Dabei stellt sich die Frage, ob SchülerInnen daran gehindert werden, eigene Lösungsvorschläge zu entwickeln und inwieweit Fachwissen austauschbar geworden ist, wenn es bei der Implementierung von BNE in erster Linie um die Vermittlung von Wertvorstellungen geht?

Vare und Scott (2007) unterscheiden zwei Strömungen der BNE (Education for Sustainable Development, ESD). Während ESD 1 einen stark normativen Charakter aufweist, ist ESD 2 ein reflexiverer Ansatz. Einen Beitrag zum ESD 2-Ansatz könnte das „Follow the things“-Projekt des britischen Geographen Cook (2006) darstellen, bei dem Konsum- mit Produktionswelten in Beziehung gesetzt werden. Die Analyse kompletter Produktionsnetzwerke und die Kontextualisierung von Ressourcenabbau und Konsumprodukten sollen im Rahmen von BNE untersucht werden.

Für das Projekt werden empirische Studien mit Schülerinnen und Schülern, mit Lehrerinnen und Lehrern sowie mit Aktivisten der Nachhaltigkeitsszene in Deutschland, Frankreich und Österreich durchgeführt.

ab 13:50 Uhr

Posterpräsentation 1

Mag. Dr. Thomas Plotz (Uni Wien)

Entwicklung eines raschskalierten Testinstruments zur Erfassung des Wissensstandes über elektromagnetische Strahlung in der Sekundarstufe

Literatur

- Hadenfeldt, J. C./Neumann, K. (2012): Die Erfassung des Verständnisses von Materie durch Ordered Multiple Choice Aufgaben. Assessing students' understanding of matter using ordered multiple choice items. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 18, 317–338.
- Hestenes, D./Wells, M./Swackhamer, G. (1992): Force concept inventory. In: The Physics Teacher 30/3, 141–158.
- Neumann, I./Neumann, K./Nehm, R. (2011): Evaluating Instrument Quality in Science Education: Rasch-based analyses of a Nature of Science test. In: International Journal of Science Education 33/10, 1373–1405. doi:10.1080/09500693.2010.511297
- Plotz, T. (2017): Students' conceptions of radiation and what to do about them. In: Physics Education 52/1, 014004. doi:10.1088/1361-6552/52/1/014004.
- Riese, J. (2009): Professionelles Wissen und professionelle Handlungskompetenz von (angehenden) Physiklehrkräften: Berlin: Logos Verlag.

Wir sind täglich und immerzu von Strahlung in verschiedenster Form umgeben. Verschiedenste Quellen senden elektromagnetische Strahlung aus und seit Beginn des 20. Jahrhunderts verwendet die Menschheit Strahlung in unterschiedlichsten Formen (Funk, Röntgen, Radiowellen ...). Obwohl Strahlung omnipräsent ist, existiert noch recht wenig Forschung über das Wissen und die Vorstellungen von SchülerInnen zu diesem Bereich. Sowohl national als auch international fehlen elaborierte Testinstrumente, wie etwa der FCI-Test für den Bereich der Newton'schen Mechanik oder der PCK-Test von Riese (2009), welche zur Evaluierung von Unterrichtskonzepten eingesetzt werden können. Hier setzt das geplante Forschungsprojekt an.

Der Kern des geplanten Habilitationsprojektes ist die Entwicklung und Evaluierung eines konzeptuellen Tests für den Bereich der elektromagnetischen Strahlung. Die Entwicklung des Instruments folgt dabei den „klassischen“ Schritten.

In einer ersten Phase werden Items entwickelt, die mittels ExpertInnenrating auf ihre Passung hin evaluiert und gegebenenfalls verbessert werden. Die Items selbst werden dabei zweistufig und raschskaliert entwickelt. Die Entwicklung erfolgt zunächst auf Deutsch, wobei eine englische Übersetzung des fertigen Instruments mitgedacht und angestrebt wird. Die verbesserten Items werden in einer größeren Stichprobe pilotiert und evaluiert. Nach einem weiteren Verbesserungs- und Entwicklungsschritt wird der Test zur Erhebung einer österreichweiten Baseline verwendet. Ein flankierend noch fertig zu entwickelnder Lehrgang wird im Rahmen des Projekts auf seine Lernwirksamkeit hin evaluiert und gegebenenfalls weiterentwickelt und verbessert.

Ziel des Habilitationsprojektes ist somit einerseits ein valides und raschskaliertes Testinstrument für den Inhaltsbereich der elektromagnetischen Strahlung zu entwickeln. Andererseits ist die Entwicklung eines korrespondierenden Lehrgangs zu diesem Thema für die Sekundarstufe 1 im Fokus des Projekts, sodass am Ende nicht nur der Wissensstand von SchülerInnen erhoben werden kann, sondern auch Material vorhanden ist, welches sich im Klassenzimmer als wirksam erwiesen hat.

Förderung diagnostischer Kompetenz von angehenden Physiklehrkräften in Bezug auf Schülervorstellungen

Literatur

Praetorius, A.-K./Lipowsky, F./Karst, K. (2012): Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften: Aktueller Forschungsstand, unterrichtspraktische Umsetzbarkeit und Bedeutung für den Unterricht. In: Lazarides, R./Ittel, A. (Hrsg.): Differenzierung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht. Implikationen für Theorie und Praxis. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 115–146.

Rath, V. (2017): Diagnostische Kompetenz von angehenden Physiklehrkräften. Modellierung, Testinstrumentenentwicklung und Erhebung der Performanz bei der Diagnose von Schülervorstellungen in der Mechanik. Berlin: Logos Verlag (= Studien zum Physik- und Chemielernen, 220).

Schrader, F.-W. (2013): Diagnostische Kompetenz von Lehrpersonen. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 31/2, 154–165.

van Ophuysen, S. (2010): Professionelle pädagogisch-diagnostische Kompetenz – eine theoretische und empirische Annäherung. In: Rolff, H.-G. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa; Beltz (= Veröffentlichungen des Instituts für Schulentwicklungsforschung), S. 203–234.

von Aufschnaiter, C./Cappell, J./Dübbelde, G./Ennemoser, M./Mayer, J./Stiensmeier-Pelster, J./Sträßer, R./Wolgast, A. (2015): Diagnostische Kompetenz. Theoretische Überlegungen zu einem zentralen Konstrukt der Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Pädagogik 61/5, 738–758.

Die Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften und deren Entwicklung ist seit Beginn des neuen Jahrtausends ein Schwerpunkt fachdidaktischer Forschung. Diagnostische Kompetenz, die als eine Voraussetzung für einen qualitativ hochwertigen Unterricht gilt (Praetorius et al. 2012), stellt dabei einen wichtigen Teilaspekt des professionellen Wissens und Könnens von Lehrkräften dar. Daher sollte sie auch ein zentraler Punkt der Lehrerbildung sein (von Aufschnaiter et al. 2015), um die Qualität von Physikunterricht zu fördern. Ferner ist unumstritten, dass die Berücksichtigung von Schülervorstellungen eine wesentliche Rolle für die Gestaltung von Lernumgebungen in Physik spielt. Schülervorstellungen zu diagnostizieren, um sie im weiteren Unterrichtsverlauf beachten zu können, ist wesentlich für guten Physikunterricht.

Das vorliegende Habilitationsvorhaben konzentriert sich auf die Förderung der Entwicklung diagnostischer Kompetenz in Bezug auf Schülervorstellungen in der Physiklehrerbildung. Eine Grundlage bildet dabei die Arbeit zu diagnostischer Kompetenz bzgl. Schülervorstellungen von Rath (2017). Ihre Ergebnisse zeigen eine Lücke hinsichtlich der Förderung von diagnostischer Kompetenz im Lehramtsstudium in Deutschland auf. Da die österreichischen Physiklehrerstudienpläne grundsätzlich jenen in Deutschland sehr ähneln, ist davon auszugehen, dass diese Lücke auch in Österreich besteht. An dieser Stelle setzt das Habilitationsvorhaben an. Die forschungsbasierte Entwicklung und Implementierung von Lernumgebungen für Physiklehrerstudierende, die deren Diagnosekompetenz und zwar schwerpunktmäßig die Diagnose von Schülervorstellungen fördern, steht im Fokus der Arbeit.

Das Untersuchungsdesign folgt einem Design Based Research Ansatz. Mehrere Entwicklungszyklen verschiedener Lernsequenzen zur Diagnose von Schülervorstellungen werden durchlaufen. Zunächst ist geplant zur Lehrveranstaltung „Begleitung zum Schulpraktikum Physik (PPS 3)“, die den curricularen Schwerpunkt auf Diagnose und Leistungsbeurteilung setzt, Lerngelegenheiten dahingehend zu entwickeln. Dabei werden Diagnosevideos, aus der Arbeit von Rath (2017), als unterrichtsnahe Lernsituationen für Studierende eingesetzt. Zudem werden weitere Aspekte wie bspw. Fachwissen, Vorstellungen und Wissen über Schülervorstellungen und Selbstwirksamkeitserwartungen im Entwicklungs- und Forschungsprozess verfolgt. Die Lernprozesse der Studierenden werden durch Lernprozessstudien empirisch begleitet.

Straße der Maße

Literatur

Deci, E. L./Ryan, R. M. (2008): Self-Determination Theory: A Macrotheory of Human Motivation, Development, and Health. In: Canadian Psychology 49/3, 182–185.

Franke, M./Ruwisch, S. (2010): Didaktik des Sachrechnens in der Grundschule. Heidelberg: Springer-Verlag.

Leuders, T. (2014): Entdeckendes Lernen – Produktives Üben. In: Linneweber-Lamerskitten, H. (Hrsg.): Fachdidaktik Mathematik. Grundbildung und Kompetenzaufbau im Unterricht der Sek. I und II. Seelze: Kallmeyer/Klett, S. 236–263.

Größen und Maße stellen das Bindeglied zwischen der abstrakten Welt der Mathematik und der realen Welt, in der wir leben, dar. Ein sicherer Umgang mit ihnen ist deshalb unerlässlich – sowohl für den Alltag jedes Einzelnen als auch für technische Entwicklungen und Innovationen in unserer modernen Gesellschaft. Trotz dieser hohen Relevanz findet die Erarbeitung und die weitere Beschäftigung mit Größen und Maßen sowohl in der Primar- als auch der Sekundarstufe oft nur peripher, meist als Teil des Geometrieunterrichts, statt.

Das fehlende Verständnis für Maße und Größen äußert sich nicht nur durch Schwierigkeiten bei sogenannten „Umrechenaufgaben“, bei denen zwischen verschiedenen Maßen innerhalb einer Größe Äquivalenzumformungen auszuführen sind, sondern auch bei ganz praktischen Anwendungen in der Alltags- und Berufswelt. Viele Jugendliche und Erwachsene haben große Schwierigkeiten Größenverhältnisse gut abzuschätzen, was vor allem in Lehrberufen zu Problemen bereits in der Ausbildungszeit führt.

Die fatale Randstellung zeigt sich bereits an der Tatsache, dass es keinerlei standardisierte Messinstrumentarien für erworbene Kompetenzen in diesem Bereich gibt.

Der erste Schritt in der Projektumsetzung bestand also darin, standardisierte Tests zu designen. Diese wurden dafür genutzt, um den Ist-Zustand bei mehr als 3.000 SchülerInnen festzustellen (Baseline-Erhebung und Normierung).

Die didaktische Intervention fußt auf einem modifizierten Stufenmodell zum Erlernen von Größen und Maßen, erweitert durch einen Schwerpunkt bei Stützpunktvorstellungen. Den lernpsychologischen bzw. motivatorischen Hintergrund bildet die Selbstbestimmungstheorie. Durch Produktives Üben soll schließlich das Erlernte gefestigt werden.

Die Erarbeitung beginnt mit dem Sammeln von Vorerfahrungen der Kinder. Das Erlernen des Messprozesses, der mehr als nur das Ablesen einer Skala ist, durch zuerst direktes und in weiterer Folge indirektes Vergleichen führt die SchülerInnen dann fast selbstständig zur Einführung standardisierter Maßeinheiten als Notwendigkeit für Zusammenarbeit.

Durch das eigenständige Sammeln von Stützpunkten, also dem Wissen über die Maße von Alltagsgegenständen aus ihrer Umwelt (eine Tür ist ca. 2m hoch, eine Mülltonne hat etwa 1m³, ein Zuckerwürfel wiegt ungefähr 3g usw.) wird auch der Grundstein für das so wichtige Schätzen gelegt.

Produktives Üben lässt die Kinder über Konzepte und Anwendungen reflektieren und ihre erworbenen Kompetenzen in Problemlöseaufgaben anwenden.

Interventionsstudie zu Einflüssen einer Lehrerfortbildung auf Kooperation, Unterrichtsplanung und -durchführung von multiprofessionellen Teams im Musikunterricht

Literatur

Brühlmann, O./Hildebrandt, E./Marty, A. (2016): Team-teaching – eine Übersicht über internationale empirische Forschung II. In: Lebensbegleitendes Lernen 3/15.

Göllner, M. (2017): Perspektiven von Lehrenden und SchülerInnen auf Bläserklassenunterricht. Perspektiven musikpädagogischer Forschung 6. Münster: Waxmann.

Horn, I./Garner, B./Kane, B. D./Brasek, J. (2016): A Taxonomy of Instructional Learning Opportunities in Teachers' Workgroup Conversations. In: Journal of Teacher Education 68/1, 41–54.

Knigge, J./Niessen, A. (Hrsg.) (2012): Musikpädagogisches Handeln. Begriffe, Erscheinungsformen, politische Dimensionen. Essen: Die Blaue Eule.

Labudde, P. (2010): Den Naturwissenschaftsunterricht analysieren, modellieren und neu denken. In: Revue suisse des sciences de l'éducation 32/3, 371–391.

Lipowsky, F./Rzejak, D. (2010): Lehrerfortbildungen lernwirksam gestalten – Ein Überblick über den Forschungsstand. In: Zentrum für Lehrerfortbildung Magazin 01, 5–10.

Steinert, B./Klieme, E. (Hrsg.) (2006): Lehrerkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse. In: Zeitschrift für Pädagogik 52/2, 185–204.

Wackeremann, R. (2008): Überprüfung der Wirksamkeit eines Basismodell-Trainings für Physiklehrer. Berlin: Logos.

Im letzten Jahrzehnt wurden im deutschsprachigen Raum immer häufiger Kooperationen zwischen Schulen und Musikschulen etabliert, nicht zuletzt auch angestoßen durch best practice-Beispiele und rund um die Initiative „Jedem Kind ein Instrument“. In diesen Kooperationen arbeiten Instrumental- oder GesangspädagogInnen gemeinsam mit Lehrkräften der Schulen und führen Streicher-/Chor-/Bläser- oder andere Instrumentalklassenkonzepte im Regelunterricht durch. Wie die Forschungsprojekte des BMBF zeigten, erweisen sich nicht alle diese Kooperationen als unproblematisch, besonders das Niveau der Kooperation verbleibt meist auf der Stufe des Materialaustauschs. Nach Analyse von fachdidaktischer Forschungsliteratur wurden die folgenden Forschungsfragen entwickelt:

(1) Kann durch eine kontinuierliche Arbeit in Professionellen Lerngemeinschaften das fachdidaktische Professionswissen und die Reflexionsfähigkeit über Unterricht und Schülerlernen erweitert werden?

(2) Kann eine Taxonomie der Planungsgespräche entwickelt werden, in die die Aushandlungsformen eingeordnet werden können?

(3) Können Skripte des Klassenmusizierunterrichts durch Beobachtung von Planung und Durchführung des Unterrichts herausgearbeitet werden?

(4) Können Veränderungen in Planung und Durchführung durch die Lehrerfortbildung in konkreten Beobachtungen aus dem Unterricht sichtbar gemacht werden?

Es werden vier bis sechs Teams aus MusiklehrerIn und InstrumentallehrerIn gefunden/gebildet, die an einer Schule der Sekundarstufe im Team Teaching ein Klassenmusizierkonzept durchführen. Dabei wird mindestens eine Stunde des Unterrichts tatsächlich gemeinsam mit der ganzen Gruppe unterrichtet. Die Teams erhalten die Gelegenheit zur gemeinsamen wöchentlichen Planung/Reflexion der Unterrichtsstunden – über freigehaltene Zeit oder Entlastung. Über das ganze Jahr hinweg werden sie durch ein paralleles Fortbildungsangebot im Umfang von ca. 60 Stunden unterstützt.

Die Studie wird im Mixed-Methods-Design angelegt, wobei qualitative Verfahren (Videografie, Leitfadeninterviews) insofern den Schwerpunkt bilden, als es ihnen besser gelingt, die „überkomplexen“ Situationen des Unterrichts angemessen darzustellen. Die Daten werden inhaltsanalytisch geordnet, um entsprechende Muster und eine Taxonomie zu entwickeln. Die Ergebnisse sollen dann trianguliert werden mit Daten aus dem Unterricht selbst bzw. mit Selbsteinschätzungen und Schülereinschätzungen.

Potentiale soziokognitiver Zugänge für Zweitsprachlernende im schulischen und außerschulischen Kontext – eine vergleichende Untersuchung von Interaktionsstrukturen in sog. „Sprachfördersituationen“

Literatur:

Batstone, R. (2010) (Hrsg.): Sociocognitive Perspectives on Language Use and Language Learning. Oxford: Oxford University Press.

Long, M. (1991): Focus on Form: A design feature in language teaching methodology. In: De Bot, K. (Hrsg.): Foreign Language Research in Cross-Cultural Perspective. Amsterdam: John Benjamins, S. 39–52.

Long, M. (2015): Second Language Acquisition and Task-based Language Teaching. Oxford: Wiley Blackwell.

Rotter, D. (2015): Der Focus-on-Form-Ansatz in der Sprachförderung. Eine empirische Untersuchung der Lehrer-Lerner-Interaktion im DaZ-Grundschulkontext. Münster: Waxmann.

Das Habilitationsprojekt beschäftigt sich mit dem Focus on Form-Ansatz (Long 1991; Rotter 2015) und dessen konzeptioneller Erweiterung durch den soziokognitiven Ansatz, wie er u. a. von Batstone (2010) formuliert wird. Demnach ist Formfokussierung nicht nur als kognitives, sondern vielmehr auch als soziales Phänomen zu deuten, das aktuell in Verbindung mit anderen methodologischen Prinzipien als „instructional key feature“ mit empirisch gesicherter Wirksamkeit für den Unterricht mit L2-Lernenden diskutiert wird (vgl. Long 2015). Übertragen auf den Kontext von Deutsch als Zweitsprache und unter Berücksichtigung des weiteren soziokulturellen Umfeldes der Lernenden – hier: Grundschul Kinder mit DaZ in der Migrationsgesellschaft –, soll untersucht werden, wie sich die konzeptionelle Zusammenführung von sozialen und kognitiven Perspektiven auf die Gestaltung und das Potential von „Sprachfördersituationen“ im schulischen und außerschulischen Kontext durch PädagogInnen auswirkt.

Forschungsleitend ist das Interesse an den interaktionalen Strukturen, die sich in den beiden unterschiedlichen Kontexten und durch die unterschiedlichen InteraktionspartnerInnen (SozialpädagogInnen einerseits und angehende LehrerInnen für den Primarbereich andererseits) ergeben. Das Studiendesign ist qualitativ-explorativ angelegt, um diesen neuen Zugang für die Sprachpädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft zu erforschen und auch Hinweise für die Lehrkräfte(fort)bildung daraus ableiten zu können.

15:00–15:40 Uhr

Vortrag 3

Mag. Dr. Georg Marschnig (KFU Graz)

Multiperspektivität als sprachliche Herausforderung im historischen Lernen

Literatur

- Bergmann, K. (2000): Multiperspektivität. Geschichte selber denken. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Handro, S. (2015): Sprache(n) und historisches Lernen. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 14, 5–24.
- Handro, S./Schönemann, B. (Hrsg.) (2010): Geschichte und Sprache (= Zeitgeschichte – Zeitverständnis; 21). Berlin: LIT.
- Hartung, O. (2013): Geschichte – Schreiben – Lernen. Empirische Erkundungen zum konzeptionellen Schreibhandeln im Geschichtsunterricht. Münster: LIT.
- Kühberger, C. (2017): Irrwege sprachsensiblen Geschichtsunterrichts. In: Public History Weekly 5/3, DOI: [dx.doi.org/10.1515/phw-2017-8205](https://doi.org/10.1515/phw-2017-8205).

Seit den wegweisenden Arbeiten von Klaus Bergmann in den 1980er und 1990er Jahren (Bergmann 2000) wird Multiperspektivität als bedeutsames geschichtsdidaktisches Prinzip beschrieben, das – basierend auf der unabdingbaren Perspektivität und Selektivität jeglicher historischer Aussage – für die Auswahl, die didaktische Aufbereitung und den unterrichtlichen Einsatz von Quellen und Darstellungen von besonderer Relevanz ist.

Die Produktion geschichtlichen Wissens, und in weiterer Folge auch das historische Lernen, geht immer sprachgebunden vonstatten. Mehr noch: Geschichte ist – ob in der Wahrnehmung vergangener Wirklichkeit(en), deren Darstellung, Rezeption oder Diskussion – ohne Sprache schlicht unmöglich; im besten Wortsinn undenkbar. Dieser Themenlage hat sich die Geschichtsdidaktik erst in den letzten Jahren zugewandt (vgl. Handro/Schönemann 2010; Handro 2015). Seither kreist die Diskussion um Chancen und Risiken eines sprachaufmerksamen Geschichtsunterrichts (vgl. Kühberger 2017), empirische Zugänge fehlen aber weitgehend (vgl. Hartung 2013), obwohl es sich beim Verhältnis von Sprache und Geschichte Saskia Handro folgend um ein „Schlüsselproblem“ der Geschichtsdidaktik handelt.

Das gegenständliche Forschungsvorhaben nimmt dieses Desiderat auf und wendet sich der Frage zu, welche sprachlichen Schwierigkeiten sich Schülerinnen und Schülern im Umgang mit Perspektivität, insbesondere im produktiven Bereich, entgegenstellen. Der Vortrag verdeutlicht die Stellung von Multiperspektivität im historischen Lernen und möchte einige grundlegende sprachliche Herausforderungen diskutieren, die mit der narrativen Umsetzung dieser Multiperspektivität zusammenhängen. Abschließend wird zudem knapp der geschichtswissenschaftliche Rahmen für die angestrebte Untersuchung multiperspektivischen historischen Lernens präsentiert, um anhand des Materials das verfolgte Forschungsdesign zu diskutieren.

15:40–16:20 Uhr

Vortrag 4

Mag. Dr. Roland Bernhard (Uni Salzburg)

Geschichtslehrpersonen – Geschichtsunterricht – Historisches Denken – Mediennutzung. Empirische Ergebnisse aus qualitativen Inter- views und teilnehmenden Beobachtungen in Österreich

Literatur

Bernhard, R. (2018): Application of Mixed Methods in the field of History Education Research. A way to capture complexity in an empirical large scale project about teacher's beliefs and history education in Austria. HEIRJ 16.1, 2018 (in print).

Bernhard, R. (2018): Teaching to think historically using textbooks. Insights for initial teacher education drawn from a qualitative empirical study in Austria. In: *Educatio Siglo XXI*, (in print).

Bernhard, R. (2017): Are Historical Thinking Skills important to history teachers? Some findings from a qualitative interview study in Austria. In: *International Journal of Historical Learning, Teaching and Research*, 29–39.

Bernhard, R./Kühberger, C. (2017): Kompetenzorientierung in Schulbüchern – Aufgaben als Motoren. In: *Themenheft der Zeitschrift Erziehung und Unterricht*, 1–5.

Bernhard, R. (2017): Fragebogenentwicklung anhand qualitativer Daten in einem Mixed-Methods-Research-Design. In: Bernhard, R./Bramann C./Kühberger, C. (Hrsg.): *Historisches Denken lernen mit Schulbüchern*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 37–62.

Das geplante Habilitationsprojekt wird im Bereich Geschichtsdidaktik im Rahmen eines vom Habilitanden selbst konzipierten FWF-Projektes *Competence and Academic Orientation in History Textbooks (CAOHT, 2015–2018)* durchgeführt. Im Zuge der qualitativen Studie dieses Mixed Methods Projektes („sequenzielles qualitativ-quantitatives Triangulationsdesign“) wurde die Datengrundlage für die Habilitation geschaffen.

Die zentralen Forschungsfragen lauten: 1. Welche Rolle spielt das kritisch-historische Denken acht Jahre nach Einführung des fachspezifisch kompetenzorientierten Lehrplans in Österreich im Unterrichtsfach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung in den Überzeugungen und in der Unterrichtspraxis von Geschichtslehrpersonen? 2. Auf welche Weise werden unterschiedliche Medien, insbesondere das Schulbuch, im Geschichtsunterricht verwendet und welche Rolle spielt das historische Denken in diesem Zusammenhang?

Die Datenerhebung erfolgte in 26 verschiedenen Schulen in Wien (AHS und NMS) durch teilnehmende Beobachtungen in Geschichtsunterricht (n = 50 Unterrichtsstunden, Erfassung von 2.430 Min. Geschichtsunterricht) und Experteninterviews mit 50 Geschichtslehrpersonen (2.014 Min. Interviewzeit, AHS n = 25, NMS n = 25, voll transkribiert). Die Datenerhebung ist abgeschlossen, die Auswertung erfolgt mit MaxQDA. Im Sinne des Triangulationsansatzes wurden die qualitativen Ergebnisse auch zu Konstruktion zweiter quantitativer Fragebögen für Lehrer/innen und Schüler/innen zu historischem Denken und Medienverwendung im Geschichtsunterricht verwendet, die bereits in ganz Österreich zum Einsatz kamen (S/S, n = 1.085, L/L n = 277).

Das Projekt zielt darauf ab, Impulse für die Praxis des Geschichtsunterrichts und für die Gestaltung von Geschichtsschulbüchern in Österreich zu liefern und damit dazu beizutragen, die Qualität des Geschichtsunterrichts in der Praxis zu erhöhen.

16:35–17:15 Uhr

Vortrag 5

Dr. Sabine Dengscherz (Uni Wien)

Strategien und Routinen für professionelles Schreiben in mehreren Sprachen (FWF-Projekt PROSIMS)

Literatur

Dengscherz, S. (2017): Strategien und Routinen für wissenschaftliches Schreiben in der L2 Deutsch. Zwischenergebnisse aus dem Projekt PROSIMS. In: ÖDaF-Mitteilungen 1, 157–173.

Kellogg, R. T. (2008): Training writing skills: A cognitive developmental perspective. In: Journal of Writing Research 1, 1–26.

Ortner, H. (2000): Schreiben und Denken. Tübingen: Niemeyer.

Portmann, P. R. (1991): Schreiben und Lernen. Grundlagen der fremdsprachlichen Schreibdidaktik. Tübingen: Niemeyer.

Das Verfassen von anspruchsvollen Texten in einer L2 stellt hohe Anforderungen an Schreiber*innen. Wo sich aus diesen Anforderungen auch Herausforderungen ergeben und wie Schreiber*innen damit umgehen, hängt von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren ab (z.B. Schreiberfahrungen, Vorlieben/Einstellungen, Sprachen- und Strategienrepertoire). In meinem Forschungsprojekt beschäftige ich mich mit Strategien und Routinen, mit denen Wissenschaftler*innen und Studierende Schreibsituationen in einer L2 bewältigen. Darüber hinaus wird erforscht, wie unterschiedliche Sprachen im Laufe des Schreibprozesses eingesetzt werden.

Die Datenerhebung erfolgt im FWF-Projekt PROSIMS (prosims.univie.ac.at) in einem komplexen Mixed-Methods-Design in 4 Phasen. In Phase 1 wurden Selbstaussagen von Studierenden analysiert, in Phase 2 Fallstudien durchgeführt, Phase 3 baut auf den Ergebnissen der Fallstudien quantitativ auf. Parallel dazu bzw. schwerpunktmäßig in der letzten Phase 4 werden die Ergebnisse integrativ analysiert und im Hinblick auf didaktische Implikationen diskutiert. Das Projekt läuft von Mai 2014 bis Oktober 2019. Das Kernstück bilden die Fallstudien in Phase 2.

In der Summerschool des Habilitationsforums soll einleitend die Konzeption des Projekts (alle 4 Phasen) vorgestellt und dann auf die Datenerhebung und –auswertung in den 17 Fallstudien fokussiert werden. Erforscht wird real life writing in universitären Kontexten: 4 Wissenschaftler*innen und 13 Studierende haben in authentischen Schreibsituationen (wissenschaftliches Schreiben und professionelle Kurztexte auf Deutsch, Englisch, Französisch und Ungarisch) ein Screencapturing-Programm (Snagit, © Techsmith) mitlaufen lassen und uns die Aufnahmen (insgesamt 111 h Schreibprozess) zur Verfügung gestellt. Zusätzlich wurden mit den Proband*innen Interviews geführt, in denen nicht nur retrospektiv auf die aufgezeichneten Schreibprozesse eingegangen wurde, sondern auch Sprachen- und Schreibbiographien sowie allgemeine Einstellungen zum Schreiben erhoben wurden.

Die Daten sind nun in Einzelfallstudien ausgewertet, die systematische und umfassende Cross-Case-Analyse ist work in progress. Im Vortrag soll das methodische Vorgehen reflektiert und auf einige Konzepte eingegangen werden, die für das Projekt wichtig sind, bzw. die im Projekt bereits entwickelt werden konnten.

17:15–17:55 Uhr

Vortrag 6

Mag. Dr. Ylva Schwinghammer (KFU Graz)

Voraussetzungen und Dimensionen literarischen Lernens anhand älterer deutscher Texte

In Zusammenhang mit der Diskussion um Legitimation und Relevanz älterer deutscher Literatur für den Deutschunterricht wurden in den vergangenen Jahren einige grundlegende Thesen zu ihrem besonderen Stellenwert formuliert, deren empirische Überprüfung jedoch bis heute aussteht. Es wird unter anderem davon ausgegangen, dass literarische Texte der älteren deutschen Sprachstufen durch ihre Poetizität und sprachhistorische Differenzqualität, die eine Entschlüsselung auf mehreren Ebenen notwendig machen, einen besonders günstigen Einfluss auf zentrale Prozessebenen der Lesekompetenz haben. Neben der Förderung von textbezogenen konkreten Lesefertigkeiten werden mittelalterlichen Texten auch darüber hinausgehende Potentiale in Zusammenhang mit Teilbereichen literarischer Kompetenz zugesprochen. Die mitunter hohen Anforderungen im Bereich literarisches Gattungswissen, Kontextualisierung und kulturelles Wissen bzw. Gedächtnis können als Chance für einen entsprechend hohen Lerneffekt gelten. Gerade die sprachliche Differenzqualität und kulturelle Distanz erfordern und befördern ein diskursives Aushandeln von Bedeutungsebenen; der Leser oder die Leserin tritt in den Dialog mit dem Text und wäre somit offen für weitere literarische Erfahrungen.

Das geplante Habilitationsprojekt soll sich aufbauend auf bisherigen Forschungsarbeiten der Verfasserin dieser und verwandter Fragestellungen in Form einer dreiteiligen empirischen Studie nähern, die sich mit Textverstehen, literarischem Lernen sowie den Bedingungen eines didaktischen Einsatzes älterer deutscher Texte befasst.

FACHDIDAKTIK // // // // und
// // // // **UNTERRICHTSFORSCHUNG**
habilitationsforum

Habilitationsforum Fachdidaktik & Unterrichtsforschung
der Karl-Franzens-Universität Graz

Universitätsplatz 3/I
A-8010 Graz
Tel. +43(0)316 380-8390

E-mail:
habilitationsforum-fachdidaktik@uni-graz.at
Homepage:
<https://habilitationsforum-fachdidaktik.uni-graz.at/>

Tagungsleitung:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Schmölder-Eibinger
(Leiterin HFDU)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Claudia Haagen-Schützenhöfer
(stv. Leiterin HFDU)

Tagungsorganisation:

Mag. Bernadette Lipp, BA BA
Monika Csokay, Bakk. MA

